

PRAXISBEISPIEL 1

Barbara Steffen-Bürgi
Zentrum Schönberg, Bern
Corina Salis Gross
PHS Public Health Services

«Sorgende Gemeinschaften», Pilotprojekt Kanton Bern

Einführend werden die Idee sowie die Ziele und Merkmale Sorgender Gemeinschaften vorgestellt. In einem weiteren Schritt werden das Pilotprojekt und die wesentlichen Elemente zur Entwicklung Sorgender Gemeinschaften im Kanton Bern kurz erläutert. Der Schwerpunkt des Referats liegt beim Aspekt der dazu notwendigen Vergemeinschaftung der Sorgeaufgaben und der zu entwickelnden lokalen Sorgekulturen. Wie die Erfahrungen im Pilotprojekt zeigen, braucht es zur Entwicklung von Sorgenden Gemeinschaften auf der Basis eines kollektiven Lernprozesses einen eigentlichen Kulturwandel in den Gemeinden.

PRAXISBEISPIEL 2

Nicole Triponez
Genossenschaft Zeitgut Luzern

«Zeitgut – Quartierhilfe zählt»

In der aktuellen Diskussion rund um die demografische Entwicklung der Gesellschaft, nicht nur in der Schweiz, sind Begriffe und Schlagworte wie demografische Herausforderung, Altern in Würde oder Caring Communities omnipräsent. Lösungen sind gefragt, welche die sozialen Herausforderungen bewältigen können, die politisch akzeptabel und vor allem finanzierbar sind. Eine solche Lösung bietet Zeitgut an.

Zeitgut funktioniert ganz einfach: Die Mitglieder der Genossenschaft Zeitgut sind für Menschen da, die altershalber oder durch missliche Lebensumstände Unterstützungsbedarf haben (keine professionelle Pflege und Betreuung). Kleinere Handreichungen im Haushalt oder Gespräche tragen dazu bei, den Alltag zu erleichtern und zu bereichern. Die Einsätze der Zeitgut-Freiwilligen sind kostenlos. Die Einsatzstunden werden denjenigen Mitgliedern gutgeschrieben, welche die Leistung erbringen. Auf diese Zeitgutschriften können sie zurückgreifen, wenn sie selber Unterstützung brauchen. Zeitgut ist so auch eine Vorsorge, die ohne Geld funktioniert. Die freiwillige Nachbarschaftshilfe spart Kosten der eigenen und der öffentlichen Hand.

Links:

www.zeitgut.org

www.vicino-luzern.ch

PRAXISBEISPIEL 3

Emine Sariaslan
PHS Public Health Services

Wie können ältere Migrantinnen und Migranten erreicht werden?

Die ältere Migrationsbevölkerung hat gesundheitlich deutlich mehr Probleme als die einheimische Bevölkerung im selben Alter (vgl. BAG 2010). Angesichts der Kumulation verschiedener verhältnis- und verhaltensbedingter Risikofaktoren stellen ältere Migrantinnen und Migranten eine besonders vulnerable Gruppe dar, deren Chancen für ein gesundes Altern erheblich beeinträchtigt sind.

Mangelnde Sprachkenntnisse, Informationsdefizite bei den Betroffenen und fehlende transkulturelle Kompetenz und Öffnung der gesundheitlichen und sozialen Regelstrukturen erschweren die Inanspruchnahme der bestehenden Angebote.

Die zunehmende Bedeutung selektiver, zielgruppenorientierter Prävention und Gesundheitsförderung erfordert besondere Anstrengungen, um den Zugang zu sogenannten schwer erreichbaren älteren Migrantinnen und Migranten zu verbessern.

Mit einem beziehungsgeleiteten und aufsuchenden Vorgehen, sowie mit einem Multiplikatorinnen- und Multiplikatoren-Ansatz und begleitender Medienarbeit können die älteren Migrantinnen und Migranten besser erreicht werden. Beispiel Projekt: «MigrantInnen leben gesund im Alter».